

bestimmung, Material und Formgebung Ausdruck zu verleihen, ist als ein Arbeiterhaus gedacht. Der Interpret bemerkt hierzu, daß diese Gegenüberstellung ein einzigartiger Zynismus der bürgerlichen Klasse wäre, dem Arbeiter ein derartiges Gebäude, nur mit einem Pferdestall vergleichbar, als Wohnung vorzuschlagen.

Was ist dagegen zu sagen? Über den Interpreten nur, daß er in seinem Empfinden über heutige Architektur mit einem süßlichen Spießbürgergeschmack von gestern solidarisch scheint und wenig Kontakt mit unserer heutigen, nicht nur politisch, sondern auch allgemein-kulturell einen eigenen Ausdruck tragenden und in die Zukunft vorwärtsschreitenden Zeit besitzt. Wie Rußland unter dem Zeichen der Elektrifizierung und der energischen Hingabe an die moderne Zeit heute schon ein kollektives Bewußtsein in sich trägt, so wird auch unter unseren Verhältnissen nur dann ein sicherer Erfolg möglich sein, wenn man nur an das wesentlich Neue auf jedem Gebiete glaubt und dessen Verankerung in den heutigen Zweckformen als notwendig erkennt.

Eine Zweck-Idee aber kennzeichnet heute das Schaffen der führenden Architekten der Welt, und jener Architekt des „Arbeiterhauses“ auf der Gesolei hatte im Interesse der Arbeiterschaft als wirklichem Träger der Zukunft das ehrliche Bemühen, einen Bau hinzustellen, der im Hinblick auf Zweckbestimmungen und moderne Erfordernisse einwandfrei sein sollte. Ein solches Zweckerfordernis in der Architektur aber hat jetzt in einer Publikation von Adolf Behne „Der moderne Zweckbau“ (Drei Masken Verlag, München) einen hervorragenden Niederschlag gefunden. Behne, einer der besten Kenner und energiegelhaftesten Vorkämpfer einer unserer Gegenwart entsprechenden Architekturgesinnung gibt an Hand einer historischen Entwicklungskette ein analytisch scharfes Bild der wesentlichen Leistungen seit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts. Mit gutem Recht stehen H. P. Berlage in Holland, Alfred Messel in Berlin und Otto Wagner in Wien als von verschiedenen geistigen Voraussetzungen ausgehenden Pionieren am Anfang dieser Bewegung, die sich nicht nur in die Breite, sondern auch mit abwechselndem architektonischen Zielwollen vollzogen hat. Bewunderungswürdig ist die Bemühung, sich bei dieser historischen Aufrollung nicht mit rein fachlichen Beschreibungen aufzuhalten, sondern einen klaren Vorstoß in geistige Bezirke zu unternehmen, ohne andererseits, wie man es sonst bei derartigen Werken leider oft erlebt, der spezifischen Materie Gewalt anzutun. Einige Einwände allerdings kann man sich nicht versagen. Mit der Kapitel-Aufteilung nach dem klugen Vorwort: „1. Nicht mehr Fassade, sondern Haus. 2. Nicht mehr Haus, sondern geformter Raum. 3. Nicht mehr geformter Raum, sondern gestaltete Wirklichkeit“ — ist man nach einigem Widerstreben einverstanden. (Vom rein literarischen Standpunkt muß man sogar ehrlich gestehen, daß diese Überschriften in ihrer Art genial sind!) Weniger konform aber ist man dagegen mit den Wertungen, die im Fortschreiten zur Gegenwart um Einiges zu unkritisch werden. Man möchte hier aus Gründen historischer Gerechtigkeit mehr einen relativistischen Ausgleich dargestellt sehen. Der Wert dieses Buches wird damit aber in keiner Weise angezweifelt. Man konstatiert ein Werk, das eine geistige Leistung außerordentlicher Natur darstellt und mit kühner Souveränität die üblichen und ausgefahrenen Geleise bisheriger Architekturbetrachtung überwindet. Ohne Zweifel wird es nicht ausbleiben, daß heute auch der Städtebau und seine Durchführung einer durchgreifenden Veränderung unterworfen werden muß. Wenn